



Rhein-Erft

caritas
im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Interessierte

„Lernen vom Besten“

Seniorenzentrum Kaster schneidet gut ab bei Benchmarking-Projekt

Gute Noten bekam das Caritas-Seniorenzentrum Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster bei einem Benchmarking-Projekt des Diözesancaritasverbandes für das Erzbistum Köln. Das Heim hatte sich als eine von 24 Altenpflegeeinrichtungen mit Mut und Elan einer mit viel Arbeit verbundenen „Nagelprobe“ gestellt.

„Benchmarking meint frei übersetzt Lernen vom Besten“, erläuterte Diplomb Kaufmann Michael Haag vom DiCV, der als einer der Projektleiter ausgewählte Ergebnisse des anderthalbjährigen Benchmarking-Prozesses in einer Veranstaltung für Mitarbeiter des Hauses und andere Interessierte vorstellte. Zwischen Juni 2005 und November 2006 begleiteten Haag und Qualitätsberaterin Heidemarie Kelleter von der Abteilung Altenhilfe beim DiCV mit wissenschaftlicher Begleitung durch Prof. Reinhard Dinter von der KFH Mainz die beteiligten Fachbereiche im Hause und



Das Leitungsteam der Stiftung Hambloch freute sich über die guten Ergebnisse.

den Heimbeirat bei ihrer Arbeit. Ihnen selber wurden tiefe Einblicke in die Abläufe und Wirtschaftszahlen des Hauses gewährt.

So führte der Heimbeirat eine Bewohnerbefragung zum Service der Hauswirtschaft und Wäscherei sowie zur Verpflegung durch, die Mitarbeitervertretung ihrerseits eine Mitarbeiterbefragung. Als Qualitätsfachfrau prüfte die langjährige Altenpflegerin Heidemarie Kelleter die Pflegequalität und befragte Bewohner, Angehörige und Betreuer zu ihrer Zufriedenheit mit den Leistungen.

„Hier überzeugte durchweg die hohe Fachlichkeit des Hauses“, betonte Kelleter angesichts des hohen Grades, mit dem die Ziele erreicht wurden. So waren zum Beispiel Risikopotentiale und notwendige Prophylaxemaßnahmen zu 89 Prozent erkannt und durchgeführt worden. Die Zusammenarbeit

der Pflege mit anderen Fachbereichen und Beteiligten war mit 72 Prozent überdurchschnittlich gut. „Die Stiftung Hambloch bewegt sich hier in der obersten Liga“, stellte Heidemarie Kelleter fest. Als einzige Einrichtung erreichte sie zudem 100 Prozent bei der Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Angebot an Speisen und Getränken.

Tolle Ergebnisse gab es auch bei der anonymen Befragung der Mitarbeiter mit einem enormen Rücklauf von 100 Prozent der Fragebögen. So fühlen sich diese überdurchschnittlich stark gewertschätzt (75% gegenüber einem Durchschnittswert von 59% in den übrigen Einrichtungen). 80 Prozent gaben an, es gebe ausreichend Zeit für Gespräche; 75 Prozent fühlen sich ermutigt, alternative Konzepte zu entwickeln – der Bestwert in den 24 Heimen.

Lesen Sie weiter auf Seite 4

Themen dieser Ausgabe

- Heimm Nachrichten 2
- Kleiderkammer Erftstadt 5
- Caritas-Forum 7f
Dane erläutert Papst-Enzyklika
Soziales Europa: EU ein Dino
Leben auf Pump?
- Neuer Dienst für Senioren 10
- Mitarbeiter-Infos 11
Versorgungslücke schließen
- Leitbild im Gespräch 12

Nr. 1 / April 2007

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

In vielen Kirchen war in der Fastenzeit das neue MISEREOR-Hungertuch zu sehen, das von dem chinesischen Künstler Prof. Li Jinyuan (Jahrgang 1945) geschaffen wurde. Thema des Hungertuches ist die Bergpredigt Jesu "Selig seid ihr ..." (Mt 5) und Jesus selbst erscheint in der Mitte des Bildes.



In Bildern und chinesischen Schriftzeichen sind die einzelnen Seligpreisungen in das Gesamtbild eingebracht, das in kraftvollem Gelb und Orange leuchtet. Damit weist es mich auf Ostern hin und lässt die Jesusgestalt als den Auf-erstandenen deuten. In der Bildmitte hat der Künstler einen Berg gemalt und erinnert damit an die Bergpredigt: "Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg" (Mt 5,1).

Die Bergpredigt gilt als die programmatische Rede Jesu. Die chinesischen Schriftzeichen rechts und links von Jesus sagen "Selig, die arm sind vor Gott" und "Selig die Barmherzigen". Der Berg selbst wird gebildet aus unzähligen Körpern, die in ihrer Eckigkeit die Felsformation des Berges aufnehmen. Am Fuß des Berges hat der Künstler ein Meer gemalt, das von Dschunken befahren wird. Mit diesen chinesischen Schiffen und ihrer Besatzung soll die Botschaft Jesu in die ganze Welt hinausgetragen werden. Auch wir, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Caritas gehören zu denjenigen, die Jesu Bergpredigt durch unsere Arbeit in die Welt tragen dürfen und somit Zeugnis ablegen von seiner Liebe zu dieser Welt. Vielleicht sind manche Caritasfahrzeuge mit dem Flammenkreuz so etwas wie die Dschunken auf dem Hungertuch.

Eine gesegnete Osterzeit wünscht Ihnen Ihr

Anh. Benneke
Kreisdechant

Sicher in der Dunkelheit

Zusammen mit der Bruderhilfe-Familienfürsorge veranstaltete das Caritas-Seniorenzentrum Pulheim Ende November 2006 die Aktion „Sichtbarkeit bei Dunkelheit“. Die Bruderhilfe war mit Unterstützung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung insgesamt für drei Monate in ganz Deutschland unterwegs, um Gefahren im Straßenverkehr, insbesondere für alte Menschen, während der dunklen Jahreszeit aufzuzeigen. In einem Tourtruck und zwei Infobussen demonstrieren sie auf dem Vorplatz des Pulheimer Kultur- und Medienzentrums unter anderem, dass helle, reflektierende Kleidung auch in der Dunkelheit die Gewissheit gibt, von anderen Verkehrs-

teilnehmern gut gesehen zu werden. Unter dem Slogan „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte“ wurde bei einem persönlichen Fotovergleich den Besuchern der Unterschied zwischen einer normalen und einer gut reflektierenden Jacke eindrucksvoll aufgezeigt.

Ein Gewinnspiel zum Thema „Hell und Dunkel“, dessen Preis eine Rheinfahrt für zwei Personen von Amsterdam nach Basel war, machte die Aktion zusätzlich attraktiv.

Für alle, die sich über die Aktionen und Angebote der Akademie Bruderhilfe-Familienfürsorge näher informieren wollen:

Internetseite www.bruderhilfe.de,
E-Mail die.akademie@bruderhilfe.de,
Tel. 05 61/ 78 81-3 97, Fax -7 14



Freuten sich über das Interesse an der Aktion „Sichtbarkeit bei Dunkelheit“ (v.l.n.r.): ein Mitarbeiter der Bruderhilfe, Heimleiter Jürgen Schenzler, Leiterin des Sozialen Dienstes Claudia Lohmanns und eine Bewohnerin des Seniorenzentrums.

Allerlei Zauberei im Sebastianusstift

von **Andreas Langsch**

„Denn wenn das Trömmelche jeht, dann stonn auch im Sebastianusstift die Jecken parat.“

Parat stand am Morgen der großen Karnevalssitzung auch die Bühne, doch auf Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner wurde sie kurzentschlossen wie von Zauberhand an einem neuen, für schöner befundenen Ort aufgebaut. Denn auch im Sebastianusstift ist das kölische Grundgesetz nicht fremd, und

Artikel 5 besagt „Et bliev nix wie et wor“ – Sei offen für Neuerungen!

Dass beim Auf- und Abbau nicht nur Zauberei am Werk war, sondern auch zahlreiche ehrenamtliche Hände, darf an dieser Stelle nicht verschwiegen werden.

Auch das bunte Programm verzauberte die Bewohner, denn für einen kurzen Augenblick hatte nicht die Heimleiterin Frau Mehlem die Hosen im Sebastianusstift an, sondern die Ehrenamtlichen in Form einer Hosenmodenschau. Dort tanzten sie zwar nicht nach der Pfeife des ehrenamtlichen Musikers Herrn Kranz, aber immerhin nach dessen Akkordeon- und Keyboardspiel.



Auch Heimleiterin Gabriele Mehlem (2.v.l.) machte mit beim Ballett im Tutu.

Ein Zauberer spuckte Feuer und ließ Bewohner mit furchteinflößenden Messern bei seinen Tricks assistieren. Mitarbeiter der Wohnbereiche überzeugten mit kreativen Programmeinlagen und ließen das Herz eines jeden Jecken höher schlagen. Den Höhepunkt des Tages bildete ein perfekt choreographierter Schwanensee von Tschaikowski, vorgetanzt von den Leitungskräften des Hauses. Dass die Damen hierbei gegen den ebenfalls im Tutu tanzenden Hausmeister rein optisch nicht ankamen, liegt im Auge des Betrachters.

Auf jeden Fall bewahrten alle Ballerinas die Botschaft des Artikels 11 des Grundgesetzes, eine gesunde Portion Humor – Do laachste dech kapott... ■

Himmlicher Besuch im Anna Haus

vom SD-Team Anna-Haus

An den bunten Karnevalstagen herrschte auch im Anna-Haus der Ausnahmezustand. Neben irdischen Tollitäten aus der Hürther Region waren auch himmlische Vertreter zu Gast. Die beflügelte

sie durch den blauen wolkenlosen Himmel über Hermülheim ein fröhliches, ausgelassenes Karnevalstreiben im Anna-Haus.

Sie flehten und bettelten Petrus an, er möge sie auf die Erde schicken, um mit den Hürther Erdenbürgern Karneval feiern zu dürfen.

Petrus ließ sich von der Begeisterung seiner Engel anstecken und erlaubte ihnen die kleine Reise mit einem „nix wie hin“ und der Auflage „aber seid bloß pünktlich wieder zurück“.

Die Engel schwärmten aus und vollführten vor lauter Glücksgefühl dabei sein zu können, einen Freudentanz und sangen mit den Bewohnern „...und dann die Hände zum Himmel, komm lasst uns fröhlich sein“.

Nicht nur die tanzenden, sondern auch alle anderen Engel des Anna-Hauses hatten für die Bewohner und die zahlreichen Besucher eine schöne Karnevalssession 2006/07 gestaltet. ■

Gruppe bestand aus HL, PDL, HT, SD, WBL 2B, stellv. WBL 1B, Pforte, Verwaltung, Ehrenamtlichen und einem Praktikanten, und hatte eine kleine lustige Geschichte zu erzählen: Es begab sich, dass die Engel schreckliche Langeweile im Himmel verspürten. Doch plötzlich sahen

mit einem Auftritt vor der gesamten Mitarbeiterschaft des Caritasverbandes bei der Karnevalsfete in Erftstadt-Dirmerzheim im Februar.

In glitzernden Kostümen ließen die attraktiven weiblichen Darstellerinnen die „männlichen“ – in Wirklichkeit ebenfalls Frauen in Herrenanzügen – im Wechsel abblitzen und wieder an sich herankommen. Der tolle und energiegeladene Auftritt begeisterte die jecken Caritäter derart, dass jubelnd eine Zugabe eingefordert wurde. Es schien, dass der ganze Druck der manchmal schwierigen Arbeit in der Altenpflege für eine kurze Zeit von den Tänzerinnen abfiel, und das gemeinsame Tun außerhalb der Dienstzeit ihnen neue Kraft und neuen Zusammenhalt gegeben hat. Dazu hat sicher beigetragen, dass auch Heimleiterin Antje Weber die Darbietung durch ihre eigene Teilnahme nach Kräften unterstützte. ■



Die Damen vom Stahl'schen Stift kamen mit ihrem Tanzauftritt auf der großen Karnevalsfete des Caritasverbandes toll an.



Die Engel vom Anna-Haus sind nicht nur an Karneval ganz fromm...

Are you strong enough?

Frauenpower vom Stahl'schen Stift

Der berühmte Popsong von Cher inspirierte die Damen vom Stahl'schen Stift zu einer ausgefeilten Choreographie. Premiere feierte die Truppe gleich

Sommerfeste 2007

Nicht nur zur Karnevalszeit geht es in den Seniorenzentren der Rhein-Erft-Caritas hoch her. Freuen Sie sich schon auf die Sommerfeste!

St. Ursula	02.06.2007
Stahl'sches Stift	17.06.2007
SZ Pulheim	23.06.2007
St. Josef-Haus	24.06.2007
Sebastianusstift	11.08.2007
Christinapark	19.08.2007
Anna-Haus	26.08.2007
St. Martinus-Haus	02.09.2007
Stiftung Hambloch	09.09.2007

Hänsel und Gretel

von Ursula Baak, 93 Jahre

Am 23. Januar haben sechs Bewohner der Seniorenresidenz Christinapark (Stommeln) einen Ausflug nach Horrem zum Kindergarten „Die Spielkiste“ gemacht. Sonne strahlte vom blauen Himmel, aber die Luft war kalt. Wir fuhrten durch mehrere kleine Ortschaften, bis wir den Kindergarten erreicht hatten. Das Haus besteht aus mehreren Räumen, die für fünf Spielgruppen zweckmäßig und künstlerisch gediegen eingerichtet waren.

Die Kinder der Vorschulklasse führten das Theaterstück „Hänsel und Gretel“ auf. Das Bühnenbild war naturgetreu der Aufführung angepasst. Frau Held am Klavier sorgte für die musikalische Begleitung. Die Kinder waren mit Begeisterung bei dem Spiel und diese Begeisterung übertrug sich auch auf die alten Menschen, die zu der Vorführung eingeladen waren. Erst als die Hexe in den Ofen geschoben und die Ofentür



Alt und Jung verfolgten gebannt der Aufführung von Hänsel und Gretel.

mit großem Getöse zugeknallt worden war, löste sich die Spannung bei Jung und Alt. Die Aufführung war ein voller Erfolg und hat uns alten Menschen viel

Freude bereitet. Dafür möchten wir der Leiterin des Kindergartens, Frau Weinstock, nachträglich unseren herzlichen Dank sagen. ■

Fortsetzung von Seite 1: Benchmarking

Um 70 Prozent der Mitarbeiter empfinden die Führungsmitarbeiter – Wohnbereichs- und Pflegedienstleiter sowie die Heimleitung – als Vorbilder, die sie motivieren und ihre Entscheidungen transparent machen. In zahlreichen Häusern konnten das lediglich knapp über die Hälfte der Mitarbeiter so sehen.

Heimleiterin Gabriele Amendt verkündete, dass die gesamte Belegschaft



Interessiert verfolgten Heimbeirat und Mitarbeiter des Caritas-Seniorenzentrums Stiftung Hambloch die Ergebnisse des Benchmarking-Projekts in ihrem Haus.

stolz auf sich sein könne, man in der Stiftung Hambloch aber auch in die Phase B des Benchmarking-Prozesses gehen wolle. „Ursprünglich hatten wir nur eine gute Mitte angestrebt, da wir am Anfang des Prozesses noch nicht so gut waren. Wir haben es nicht als Mehrbelastung oder Druck, sondern als Motivation empfunden, einiges neu zu

überdenken und sind so weiter als gedacht gekommen“, schilderte Amendt und fuhr fort: „Wir können aber immer noch etwas verbessern und sind nach diesem guten Ergebnis sehr motiviert, weiterzumachen.“ Andere Caritas-Häuser dürfen sich nun ermutigt fühlen, sich auch auf diesen Weg zu machen. ■

Impressum

Caritas im Rhein-Erft-Kreis
Die Zeitung für Mitarbeiter,
Ehrenamtliche und Interessierte
12. Jahrgang; Auflage: 3900

Herausgeber:
Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-rhein-erft.de
e-mail: info@caritas-rhein-erft.de

Verantwortlich: Arnold Biciste
Kreiscaritasdirektor

Redaktion: Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 810
e-mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 15.05.2007

Endlich mehr Platz

Zehn Jahre Kleiderkammer im Haus St. Kilian in Erftstadt

Als das Haus St. Kilian im vergangenen Jahr sein zehnjähriges Bestehen feierte, feierte die Kleiderkammer der Pfarrcaritas mit, die seit dieser Zeit in den Räumen des Hauses Gastrecht genießt. Gleichzeitig war es aber auch ein Abschied von diesem Standort, denn im November 2006 ist die Kleiderkammer in ein neues Domizil im Keller des Pfarrzentrums St. Kilian, Franz-Busbach-Straße, umgezogen.

Zwei schöne neue Räume stehen nun hier zur Verfügung, die am 27.11.2006 bei einem „Nachmittag der offenen Tür“ eingeweiht wurden. Vertreter der Stadt und des Sozialamtes, die Geistlichen Dechant Hösen und Pater Kelzenberg sowie viele Klienten schauten an diesem Nachmittag vorbei. Die Mitarbeiterinnen hatten ein kleines Kuchenbuffet aufgebaut und boten Kaffee und kalte Getränke an.

Vor fast 30 Jahren gehörte die Kleiderkammer zu der ersten Einrichtung dieser Art in Erftstadt und Umgebung und war zunächst im Marienheim und zeitweise auch im Keller der Pfarrbücherei untergebracht.

Die Leitung des Kleiderkammer-Teams liegt bei Maria Retterath, die hier schon seit Bestehen der Einrichtung tätig ist und als guter Geist mit viel Engagement die Arbeit der Kleiderkammer steuert und prägt. Ihr zur Seite stehen zurzeit weitere neun Ehrenamtliche, die regelmäßig ihren „Dienst“ versehen. Der Kreis erweitert sich bei Bedarf um ein oder zwei Herren, zu denen auch Herr Retterath gehört, und in den letzten Jahren unterstützen zusätzlich Praktikanten aus dem Firmkurs, die ihr Gemeindepraktikum ableisten, die altbewährten Kräfte. Viele ehrenamtlich arbeitende Damen und Herren waren in den vergangenen zehn Jahren für die Kleiderkammer tätig, haben Altkleiderspenden sortiert, Säcke geschleppt, Kartons für Nothilfeprojekte (sei es für die Bosnienhilfe, für Flutopfer an der Oder, für Hilfsprojekte in der Ukraine und Weißrussland) gepackt, umgeräumt und umgeschichtet und natürlich mit viel Geduld die Bedürftigen (Asylbewerber, Sozialhilfeempfänger, Obdachlose, Arbeitslose, Betroffene von Bränden



Maria Retterath leitet seit Beginn die Kleiderkammer von St. Kilian in Erftstadt.

etc.) bedient und mit Kleidern, Wäsche und Schuhen aller Art versorgt.

Dass das alles in dem sehr begrenzten Raum im Haus St. Kilian überhaupt möglich war, haben die Mitarbeiter der Kleiderkammer allein der Toleranz und der Geduld der Betreuer und Bewohner des Hauses zu verdanken. „Das Team der Kleiderkammer bedankt sich an dieser Stelle ganz herzlich für dieses Entgegenkommen“, betont Maria Retterath. „Natürlich auch für die vielen netten Gespräche mit Bewohnern und Betreuern, die kleinen Scherzchen, die uns unsere Arbeit verschönern haben, und natürlich nicht zu vergessen die Kaffeetafeln mit selbstgebackenem Kuchen zur Weihnachtszeit und die Einladungen zu den Grillfesten im Sommer.“

Die Arbeit in der Kleiderkammer hat viele Facetten. Manchmal gehe es schon „bis an den Rand der Ekelgrenze“, wenn Kleiderspenden sortiert werden müssen. Und Kleidungsstücke, die aussortiert werden, müssen auf Kosten der Ehrenamtlichen entsorgt werden. Auf der anderen Seite freut sich das Team über erstklassige, frisch gewaschene Kleidung aller Art, die mit Bedacht und ordentlich verpackt abgegeben wird.

„Auch das Austeilen der Kleidung verlangt oft viel Fingerspitzengefühl“, berichtet Ruth Lessenich, die hauptamtlich in der benachbarten Familienberatungsstelle der Caritas tätig ist. „Es ist oft ein Ausbalancieren zwischen der Unterstü-

zung von sehr zurückhaltenden Klienten und Einhalt gebieten bei denen, die keine Grenzen kennen.“

Die Zukunft der Kleiderkammer steht und fällt natürlich mit der Spendenbereitschaft der Lechenicher und der Arbeit des Kleiderkammerteams, auch am neuen Standort Pfarrzentrum. Im Moment jedoch hat zumindest die qualvolle Enge hier nun endlich ein Ende. Da nun zwei Räume zur Verfügung stehen, kann die Annahme von Kleiderspenden und die Ausgabe an Bedürftige gleichzeitig erfolgen, den Bedürftigen kann mit einer diskreteren Wartemöglichkeit ganz sicher angenehmer geholfen werden. So bleibt zu hoffen, dass nun auch Menschen den Weg in die Kleiderkammer finden, denen es peinlich war, auf der Straße vor dem Haus St. Kilian warten zu müssen oder die nicht den Mut hatten, dort zu klingeln.

Öffnungszeiten der Kleiderkammer im Pfarrzentrum Franz-Busbachstr. 9: Montag von 15.00 bis 17.00 Uhr Kleiderannahme und -ausgabe Abweichungen z. B. in den Ferien sind im wöchentlichen *Informiert* angegeben.

Sollten Damen und Herren an der Mitarbeit in der Kleiderkammer interessiert sein, können sie sich gerne über das Pfarrbüro (02235/ 95 64-0) melden. ■

Caritastag in Kerpen – Ehrungen und Impulse

Maria Reithmeyer, Charlotte Förster und Gerda Andreas erhielten Ehren-Nadel des DCV

Für über 25-jährige ehrenamtliche Mitarbeit ehrte die Rhein-Erft-Caritas am 15. November im Pfarrzentrum Christus König drei Kerpenerinnen. Anlässlich des Caritastages für das Dekanat verlieh Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste den einigermaßen überraschten Damen – Maria Reithmeyer als Vorsitzende der Pfarrcaritas Götzenkirchen, Charlotte Förster als Vorsitzende der Pfarrcaritas Buir und Gerda Andreas, Helferin der Pfarrcaritas Blatzheim – die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes.

Biciste lobte den unermüdlichen Einsatz des Trios in den verschiedensten Aufgabenbereichen. Angesichts des allgemeinen Abnehmens der Bereitschaft, sich zu engagieren, sei ihr Tun nicht hoch genug einzuschätzen: „Immer mehr Menschen sind einsam, benötigen Hilfe und Ansprache. Sie haben das Wertvollste gespendet, was man spenden kann: Ihre Zeit“, sagte Biciste. Die Ehrung verstehe sich als Dank an alle in der jeweiligen Gemeinde Tätigen.

Maria Reithmeyer hatte in den vergangenen 26 Jahren in Götzenkirchen zahlreiche Seniorennachmittage organisiert, Weihnachtsfeiern, Sammlungen und Krankenhausbesuche durchgeführt. Insbesondere engagiert sie sich für herzkranken Kinder in der Uniklinik Köln, für die sie stattliche Sammlungserlöse erzielte.

Charlotte Förster ist sogar schon seit 30 Jahren Vorsitzende der Pfarrcaritas. Sie kümmert sich ebenfalls um die Durchführung von Seniorennachmittagen, Ausflügen, Sammlungen und Besuchen bei Kranken und Bedürftigen. Biciste freute sich, dass auch das Caritas-Alten- und Pflegeheim in Buir sehr von dem Leben profitiert, das die Ehrenamtlichen in die Einrichtung bringen.

In der Pfarrcaritas Blatzheim ist **Gerda Andreas** seit über 25 Jahren überaus aktiv. Hier hilft sie regelmäßig beim stationären Mittagstisch, diversen Pfarrfesten und Seniorennachmittagen, betätigt sich als Sammlerin und besucht Kranke und Bedürftige.

Der Caritas-Chef bekräftigte: „Wir brauchen Sie, denn ohne die Pfarrcaritas wäre die Caritas keine Caritas.“



Maria Reithmeyer, Charlotte Förster und Gerda Andreas erhielten die silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes.

Gott im Alltag finden, z.B. beim Kartoffeln schälen

Im Anschluss an die Ehrung bot der Caritastag noch einen geistlichen Impuls. Caritasbeauftragte Marietheres Lehmann-Dronke stellte die Referentin Monika Schwarz als Diplom-Theologin und Pastoralreferentin aus Bonn vor. Anhand des Beispiels von Madeleine Delbrêl, die im vergangenen Jahrhundert lebte und heute als eine Art „andere Heilige“ und „Mystikerin der Straße“ gilt, wies sie einfache Wege auf, wie wir Gott im Alltag begegnen könnten.

Monika Schwarz erzählte, wie die 1904 geborene Madeleine Delbrêl, die ursprünglich atheistisch war, im Alter von 18 Jahren wieder zum Glauben fand. Im Kontakt mit jungen Gläubigen und in der Sorge um Menschen in einem ärmlichen Vorort von Paris lernte sie, Gottes Gegenwart im ganz Alltäglichen zu spüren. Sie wurde eine engagierte frühe Sozialarbeiterin. „Ihr soziales Engagement, das Tun aus dem Glauben heraus, gab ihr wieder Halt“, sagte Monika Schwarz. „Sie war überzeugt, dass wir Gott eher in uns selbst finden, als an feierlichen Orten oder bei einer intellektuellen Suche nach ihm.“ Monika Schwarz amüsierte die Ehrenamtlichen mit ihren

Schilderungen, wie Madeleine bei allen alltäglichen Verrichtungen gebetet und sich Gott ganz nahe gefühlt habe, ob beim Spülen oder Kartoffelschälen. Wie sie könnten wir Caritäter versuchen, bei allen Begegnungen im Anderen Gott zu sehen oder wie Frau Schwarz formulierte: „Wir sind als Caritas-Mitarbeiter Tempel seiner Gegenwart – weil er uns dazu gemacht hat.“ Das sollten wir uns immer wieder bewusst machen, wenn wir einmal hadern oder zweifeln. ■

Lesetipp:

Madeleine Delbrêl
Gebet in einem weltlichen Leben
Johannes Verlag Einsiedeln, 2005



Christine de Boismarmin:
Madeleine Delbrêl. Mystikerin der Straße
Biografie
Neue Stadt Verlag, München 1996

„Enzyklika heißt Rundschreiben“

Gerhard Dane führte Mitarbeiter in „Deus caritas est“ ein

Mit den Worten „Enzyklika heißt übersetzt nur soviel wie Rundschreiben“ nahm der ehemalige Kreisdechant Gerhard Dane den Teilnehmern des Forums am 22. November ein wenig von der Berührungsangst mit der ersten schriftlichen Verlautbarung von Papst Benedikt XVI.

Im von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern überquellenden Caritassaal in der Hürther Kreisgeschäftsstelle führten Dane und Pastoralreferentin Marietheres Lehmann-Dronke aus Kerpen-Horrem in die Enzyklika ein. „Besonders gefreut hat uns, dass Papst Benedikt den Themen Liebe, Nächstenliebe und Caritas eine so zentrale Rolle eingeräumt hat“, erläuterte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste, warum er die Veranstaltung für Mitarbeiter organisiert hatte.

Fasziniert und begeistert von der überzeugenden, bescheidenen Persönlichkeit Papst Benedikts zeigte sich Dane, der bei ihm Theologie studiert hatte, als er noch Professor Ratzinger war.

„Es ist das erste Mal, dass ein Papst über die Liebe schreibt“, betonte Frau Lehmann-Dronke, die seit September 2005 Caritasbeauftragte für das Dekanat Kerpen ist. Für sie bedeute „Deus caritas est“, den anderen nicht als Aufgabe zu betrachten, sich nicht aufzuopfern, sondern in ihm Christus zu sehen: „Dadurch wird der andere frei.“ Für Dane entscheidend ist das grundlegende Ja-Sagen zum Dasein, zu sich und zum Anderen, in dem sich das Wesen der Liebe ausdrücke. „Auch wir sind bedingungslos geliebt“, rief Dane aus.

Einige aufschlussreiche Passagen der Enzyklika gingen Dane und Lehmann-Dronke mit den Forums-Gästen eingehender durch und trugen sie einfühlsam vor; zum Beispiel den Zusammenhang von christlicher Liebe mit dem Eros, zur Beziehung von Gottesliebe und Nächstenliebe und zum Ursprung unserer „Caritas“. Papst Benedikt schreibt: „Wenn ich aber die Zuwendung zum Nächsten aus meinem Leben ganz weglasses und nur „fromm“ sein möchte, nur meine „religiösen Pflichten“ tun, dann verdorrt auch die Gottesbeziehung. (...)“



Monsignore Gerhard Dane und Pastoralreferentin Marietheres Lehmann-Dronke führten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes in die Papst-Enzyklika „Deus est caritas“ ein.

Nur meine Bereitschaft, auf den Nächsten zuzugehen, ihm Liebe zu erweisen, macht mich auch fühlbar Gott gegenüber. Nur der Dienst am Nächsten öffnet mir die Augen dafür, was Gott für mich tut und wie er mich liebt“ (S.27).

Der gesamte zweite Teil der Enzyklika ab Seite 28 widmet sich dem „Liebestun der Kirche als einer Gemeinschaft der Liebe“. Wir lesen hier: „So ist Liebe der Dienst, den die Kirche entfaltet, um unentwegt den auch materiellen Leiden und Nöten der Menschen zu begegnen.“

Als die Zeit des Forums – viel zu schnell – zu Ende ging, griff Dane zum

Ausklang zur Gitarre und stimmte ein Lied mit den Anwesenden an. Alle erhielten eine Kerze und genossen die sich schnell ausbreitende feierliche Atmosphäre.

Die Begeisterung, mit der die beiden Referenten aus der Enzyklika vortrugen, hat hoffentlich dazu beigetragen, dass sich jetzt noch mehr „Caritäter“ an die Lektüre heranwagen.

**Wer die Broschüre noch nicht besitzt, kann sie beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz anfordern:
Tel. 0228/ 103-205,
E-Mail: broschueren@dbk.de** ■

Für den Einstieg besonders zu empfehlen:



Gerhard Dane hat ein neues Heft verfasst mit dem Titel: „Ja, Du bist die Liebe“, in dem er wichtige Stellen der Enzyklika aufgreift, die ihn zu einfühlsamen Caritas-Gebeten inspiriert haben. Beim Caritastag in Wesseling am 6. März wurde „Ja, Du bist die Liebe“ zum ersten Mal den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgestellt.

Das Heft wird in den Caritas-Einrichtungen an die Mitarbeiter/innen verteilt. Einzelne Exemplare sind erhältlich über 02233/ 79 90 11.

„EU ist ein Dino, dem das Soziale im Hals stecken bleibt“

Caritas-Rhein-Erft Forum „Soziales Europa?!“

Inwiefern Europa Soziales gemeinschaftlich regelt und welchen Einfluss die Bürger hierauf haben, dies beleuchtete die Referentin des Caritas-Rhein-Erft Forums am 30. November 2006.

Martina Liebsch, seit 22 Jahren beim Deutschen Caritasverband für Migrations- und Europafragen zuständig, umschrieb die Europäische Union mit dem Bild eines riesigen Dinosauriers – weil wirtschaftlich groß –, dem aber das Soziale im Halse stecken geblieben ist. Wer sich frage, was er überhaupt mit der EU zu tun habe, dem kontere sie gerne mit der Tatsache, dass heute rund 60 Prozent der Gesetzgebung von der EU beeinflusst seien.

Bei ihrer Gründung standen soziale Fragen freilich im Hintergrund – es ging hier vorrangig um den freien Verkehr von Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital. Jacques Delors war der erste Ratspräsident, der die soziale Dimension anmahnte. So wurde 2002 im Vertrag von Nizza „ein hohes gesundheitliches Niveau“ in allen EU-Ländern als Ziel festgesetzt, darüber hinaus die Förderung von Beschäftigung, die Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen, ein hohes Beschäftigungs-



Martina Liebsch erklärte, inwiefern Europa Soziales gemeinschaftlich regelt und welchen Einfluss die Bürger hierauf haben.

und Bildungsniveau sowie die Bekämpfung sozialer Ausgrenzung. Jährlich sind seither Sozialberichte zu erstellen. Die Kompetenz für soziale Fragen liegt jedoch weiterhin bei den einzelnen Mitgliedsstaaten. So sind laut Liebsch der demographische Wandel – die

Überalterung der Bevölkerung – und seine Folgen Probleme, die nicht auf der Ebene der EU gelöst werden. Hier kann man lediglich versuchen voneinander zu lernen. Andererseits regelt die EU per Gesetz oder Richtlinie Mindestvorschriften für Arbeitsschutz, Krankenversorgung, Sozialversicherung bei Tätigkeit in einem anderen Mitgliedsstaat, Gleichstellung von Mann und Frau und ein Diskriminierungsverbot. Hierbei handele es sich aber um einen „Minimalkonsens“. An anderer Stelle wird jedoch größerer sozialer Zusammenhalt angestrebt. Hier mischen sich auch die Sozialverbände wie der DCV ein, die in Brüssel mitdiskutieren.

Die diesjährige Deutsche Ratspräsidentschaft habe sich vorgenommen, einige aktuelle Herausforderungen anzugehen: höhere Geburtenzahlen, die Betreuung älterer Menschen sichern, die Beschäftigung erhöhen und die Bildung fördern.

Die Frage, ob wir eine EU-Verfassung benötigen, beantwortet Liebsch mit einem klaren JA. Ihre Meinung: „Wir müssen die soziale Dimension stärken und mehr junge Menschen für die EU begeistern.“ ■

Caritas-Rhein-Erft FORUM Ankündigung

Zwei alte Frauen

Modelle des Alterns, der Fürsorge und Vorsorge für Frauen

Referentin: Eva Maria Welskop-Deffaa

Leiterin der Abteilung „Gleichstellung“ im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Die Situation von Frauen in Deutschland nach der Erwerbsphase steht im Mittelpunkt des Forums. Immer noch sind Frauen jenseits der aktiven Erwerbsphase ökonomisch nicht ausreichend abgesichert und stehen oftmals finanziell viel schlechter da als Männer.

Eva Maria Welskop-Deffaa, stellt Modelle des Alterns, der Fürsorge und der Vorsorge für Frauen vor. Sie zeigt auf, wo Handlungsbedarf für Politik und Gesellschaft besteht, welche Reformen in den Sicherungssystemen erforderlich sind, aber auch, wo Frauen in ihrer Eigenverantwortung gefordert sind.

Das Buch „Zwei alte Frauen. Eine Legende von Verrat und Tapferkeit“ der Autorin Velma Wallis – die Geschichte zweier Indianerfrauen, die sich im Kampf ums Überleben auf Solidarität und Eigenverantwortung besinnen – soll dabei Anregungen und Denkanstöße liefern.

Ort: Caritassaal, Kreisgeschäftsstelle des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e.V., 3. OG, Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth

Donnerstag, 10. Mai 2007
19.00 Uhr

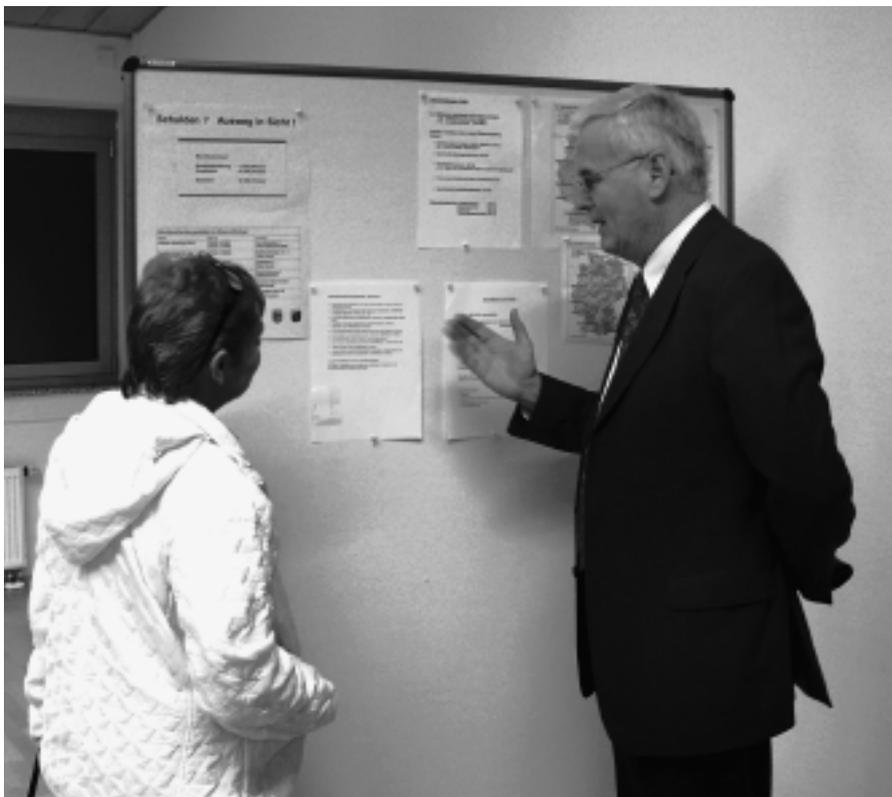


Nicht mehr auf Pump leben

Schuldenberater der Caritas empfehlen Schülern und Familien Haushaltspläne

Die Statistik spricht Bände: 850.000 Jugendliche in Deutschland haben schon Schulden, für ihre Handy-Leidenschaft oder schöne Klamotten leihen sie sich Geld bei Verwandten und Freunden. Fast ein Drittel von ihnen kann das Geld nicht mehr zurückzahlen, ist überschuldet. Beim Caritas-Rhein-Erft Forum am 8. März wollten die Referenten Wege aus der Schuldenfalle aufzeigen. „Eine Falle, die schon in jungen Jahren zuschnappen kann“, wie der ehrenamtliche Schuldnerberater Hans-Peter Reinirkens aufzeigte. Insbesondere Berater aus der Familienhilfe waren der Einladung zum Forum gefolgt.

Reinirkens hat für den Rhein-Erft-Kreis seine ganz eigene Statistik aufgemacht: Er hat allein im vergangenen Jahr 35 Schulklassen besucht, um über die Gefahren aufzuklären und dabei eine Umfrage gemacht: 15 Prozent der Schüler hatten danach Handy-Schulden in Höhe von 300 bis hin zu 2800 Euro, für ein Viertel der 800 Schüler war es ganz normal, sich Geld zu „pumpen“, wenn man sich einen Wunsch erfüllen



Die Forumsteilnehmer informierten sich bei H.P. Reinirkens über Beratungsmöglichkeiten und den Warenkorb eines Hartz IV-Empfängers.

Wie wichtig es aber ist, schon in jungen Jahren zu lernen, das Geld einzuteilen und für etwas zu sparen, betonte Josef Uhler, Fachberater für Gemeindec Caritas, dem die präventive Arbeit sehr am Herzen liegt. Im Elternhaus könne ein wichtiger Ansatz liegen: „Eltern sollten mehr mit ihren Kindern sprechen, woher der neue Fernseher, das neue Auto kommt, wie es finanziert wurde, ob Schulden aufgenommen wurden oder ob lange dafür gespart wurde.“ So könnte den Kindern besser klargemacht werden, dass man manchmal warten muss, bis man sich etwas leisten kann. Uhler weiß allerdings aus den Beratungsgesprächen, dass in vielen Fällen der Verlust des Arbeitsplatzes, eine Erkrankung oder Scheidung in die Misere geführt hat. Aber auch das Zahlen mit Kreditkarte und eine manchmal allzu großzügige Kreditvergabe der Banken können Ursache für die Überschuldung sein. „Wieviele zum Beispiel ein Ratenkauf am Ende kostet, haben die wenigsten vorher genau ausgerechnet“, schildert Uhler. Zudem warnt er vor immer häufigeren betrügerischen Kreditangeboten, mit denen Versicherungen ver-

kauft werden, während der Kredit gar nicht erteilt wird.

Jugendlichen wie Familien rät er, genau über die monatlichen Ausgaben und Einnahmen Buch zu führen und gar nicht erst über ihre Verhältnisse zu leben. Hierfür haben die Schuldnerberater passende Haushaltspläne zum Ausfüllen entwickelt. „So sind Sie auch für künftig weiter steigende Kosten besser gewappnet“, sagt Reinirkens mit Hinweis auf absehbare Steigerungen der Energie-, Lebensmittel- und Gesundheitskosten. ■



Josef Uhler stellte praktische Haushaltspläne vor.

will. Sparen ist fast zum Fremdwort geworden. Die Konsum-Gesellschaft ist besonders in Deutschland prägend: Ein Drittel der Kreditschulden von EU-Bürgern haben Deutsche aufgenommen.

**Der Caritasverband bietet Schuldnerberatung in Hürth, Wesseling und Bergheim an und sucht noch kompetente Verstärkung auf ehrenamtlicher Basis.
Kontakt: 02233/ 79 90 60.**

**Haushaltspläne finden Sie zum Ausdruck unter „Beratung“ auf unserer Homepage:
www.caritas-rhein-erft.de**

Neuer Dienst: Alltagsbegleiter für Senioren

„Mehr Wärme in die Gesellschaft bringen“

Wenn der Partner nicht mehr da ist und Angehörige wenig Zeit haben, fühlen sich ältere Menschen oft einsam. Außerdem gehen ihnen alltägliche Arbeiten wie Einkaufen, Aufräumen und Putzen nicht mehr leicht von der Hand, und für sich alleine kochen wollen sie meist auch nicht mehr. Für sie möchte der Caritasverband etwas tun. Zum 1. März hat er daher den neuen Dienst „Alltagsbegleiter“ gestartet.

Die Alltagsbegleiter, meist Frauen um die 50, sollen den älteren Männern und Frauen im Haushalt zur Hand gehen und ihnen zudem Gesellschaft leisten. Die professionellen Pflegedienste gewährleisten vor allem die pflegerische Versorgung, erklärte Kreis Caritasdirektor Arnold

mittag spazieren. In einem anderen Fall wünschte eine alte Dame, dass gemeinsam gekocht und anschließend geplaudert wird.“ Somit kommt die Alltagsbegleitung auch den Kindern zugute, die ihre Eltern gut betreut wissen und selber etwas entlastet werden.

„Wir sehen uns die Leute, die sich für diese Arbeit bewerben, sehr genau an“, betonte Biciste, da hier ein besonderes Vertrauensverhältnis entsteht. Die Alltagsbegleiter müssten vor allem ehrlich, zuverlässig und einfühlsam sein. Da sich die Mehrzahl der Senioren lieber an Frauen wendet, sollen auch zukünftige Alltagsbegleiter bevorzugt weiblich sein und über entsprechende Erfahrungen aus der Haus- und Familienarbeit mitbringen. Für die Frauen ist dies laut

Stunde Begleitung kostet pauschal 15 Euro und deckt gerade die Selbstkosten.

Wer den neuen Dienst der Caritas in Anspruch nehmen will, kann sich bei Isolde Bender (Südkreis) unter 02233/79 90 18 und bei Jürgen Haubold (Nordkreis) 02271/56 91 19 melden. ■

Kurz notiert

Beratung in Wesseling umgezogen

Die Caritas-Beratungsstelle in Wesseling ist zum 1.1. in das Pfarrzentrum St. Germanus auf der Bonner Straße 11 gezogen. Die Zeiten für Beratung, Kundenvermittlung und Buchung von Seniorenreisen: Mo.-Do. 9.00-12.00 und Mi. 14.00-16.00 Uhr n.V.; Ausgabe von Babykleidung: Mi. + Do. 9.30-11.30 Uhr. Rufnummer 02236/84 37 91.

OT Rosmarhaus in Frechen musste schließen

Nach langem Ringen und Protesten der Öffentlichkeit wurde die Jugendeinrichtung der Caritas im Rosmarweg Ende Dezember endgültig geschlossen. Obwohl eine Elterninitiative dem Bürgermeister über 400 Unterschriften gegen die ersatzlose Schließung des 1979 eröffneten Rosmarhauses übergab und der Jugendhilfeausschuss sich mehrheitlich für dessen Erhalt ausgesprochen hatten, entschied sich der Rat zu diesem Schritt. Nach einer Abschiedsfeier sorgt sich der ehemalige Leiter Paul Wippermann nun um die zehn bis 20 Jugendlichen, die er zurücklässt. Er selber wird bis zu seinem Ruhestand im November 2007 beim Caritasverband tätig sein. Zumindest besteht die Perspektive, dass in der nahegelegenen Grube Carl eine neue Einrichtung entsteht. „Bis dahin stehen die Jugendlichen aber auf der Straße. Man hätte warten sollen, bis der neue Treff fertig ist“, meint nicht nur Wippermann. Die Stadt Frechen indes setzt nun auf „Mobile Jugendarbeit“, hierfür hat die Caritas den Zuschlag bekommen.



Monjana Dollase (re.) ist eine der neuen Alltagsbegleiterinnen für Senioren.

Biciste bei der Vorstellung des neuen Dienstes in der Kreisgeschäftsstelle des Caritasverbandes. Was alleinstehenden Senioren heutzutage aber oft fehle, sei jemand, mit dem sie reden können, der ihnen zuhört oder etwas vorliest. Oder jemand, mit dem sie zusammen kochen können. „Wir wollen etwas mehr Wärme in die Gesellschaft bringen“, sagte Biciste.

Drei Damen betreuen derzeit im südlichen Rhein-Erft-Kreis fünf Seniorinnen und Senioren. Der Einsatz wird genau auf die jeweiligen Bedürfnisse der Klienten zugeschnitten, wie Fachbereichsleiterin Marie-Luise Giertz beschreibt: „Mit einem Herrn geht die Begleiterin jeden Nach-

Biciste auch eine Chance, in einem sozialversicherungspflichtigen Beruf zu arbeiten und für ihre Rente vorzusorgen, was Frauen über 50 auf dem Arbeitsmarkt oft schwer gemacht werde. So erfüllt der Caritasverband neben der Altenhilfe ein weiteres sozialpolitisches Ziel: Älteren Menschen soll ermöglicht werden, länger selbstbestimmt zu Hause leben zu können und gleichzeitig werden Stellen geschaffen.

Im Südkreis ist der Dienst derzeit an die Haus- und Familienpflege angeschlossen, im Nordkreis an die Sozialstation Bergheim. Die Alltagsbegleiterinnen kommen mit dem Dienstwagen vorbei. Eine

Die MAV informiert:

„Wie groß wird die Versorgungslücke und was ist zu tun?“

„Wie groß wird tatsächlich meine Versorgungslücke?“, diese Frage stellt sich derzeit fast jede und jeder Berufstätige. Um Beratungsmöglichkeiten und konkrete Maßnahmen aufzuzeigen, hatte Gereon Pick, Sprecher der Mitarbeitervertretungen beim Caritasverband, Ralf Steiger von der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse in die Kreisgeschäftsstelle eingeladen. „caritas“ fasst hier die wichtigsten Informationen noch einmal zusammen.

Anhand der Renteninfo der BfA erhalten wir Anhaltspunkte für unser späteres Rentenniveau. Zu bedenken ist aber laut Steiger, dass diese Bruttorente noch versteuert werden muss und Sozialabgaben sowie Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung abgehen. Klar ist jetzt schon, dass die Renten bei der überproportional steigenden Zahl der Bezieher immer niedriger ausfallen werden und wir bald immer mehr medizinische Dienstleistungen selbst bezahlen müssen.

Die Altersversorgung sollte daher aus allen drei nachstehenden Säulen bestehen, da die gesetzliche Rente für den Rentner von morgen nicht mehr ausreichend ist:

1. gesetzliche Rente
2. betriebliche Rente, plus ggf. freiwillige Zusatzversorgung
3. Private Vorsorge z.B. durch Vermögensbildung, Immobilienbesitz, Kapitallebensversicherung oder Rentensparvertrag.

Punkt 2 wird laut Steiger von der KZVK immer wichtiger. Über den Arbeitgeber kann eine freiwillige Zusatzrente angespart werden, und dies wird derzeit staatlich gefördert, entweder im Modell der Entgeltumwandlung durch Steuerersparnisse, im anderen Modell der Riester-Rente durch Kinderzuschläge. Der Arbeitgeber legt bei der Entgeltumwandlung noch einmal etwas drauf, weil auch er Steuerersparnisse hat.

Bei der freiwilligen Zusatzrente sind noch ein paar Dinge wissenswert: Voraussetzung ist, dass man mindestens 60 Monate bei demselben Arbeitgeber beschäftigt ist. Bei einem Wechsel des Beschäftigungsverhältnisses verfallen die Ansprüche jedoch nicht. Die Zahlungen kann man jederzeit anpassen, aussetzen und sogar flexibel zwischen „Riestern“ und Entgeltumwandlung wechseln, wenn die Voraussetzungen für die Bezuschussung wegfallen.

Beispiel für die Entgeltumwandlung: Bei einer Einzahlung von 113 Euro im Monat fällt nur eine Eigenleistung von 50 bis 55 Euro an, 13 Euro sind der Arbeitgeberzuschuss.



Ralf Steiger von der KZVK informiert, wie man die Versorgungslücke im Alter möglichst gering halten kann.

Ein Beispiel für einen Riestervertrag:

Man muss im Jahr mindestens drei Prozent des Vorjahreseinkommen ansparen, beträgt die Sparsumme 500 Euro so liegt die Eigenleistung aufgrund der Zulagen (Grundzulage 114 Euro pro Kind, 138 Euro bei zwei Kindern) lediglich bei etwa 60 Euro.

Fazit: die Förderung sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen. Es besteht gegenüber dem Arbeitgeber ein Rechtsanspruch auf Durchführung der Entgeltumwandlung im Rahmen der freiwilligen Vorsorge. Die Zusatzrente über die Kirchliche Zusatzversorgungskasse ist günstiger als andere Angebote, die auf dem provisionsbezogenen Markt zu haben sind. Bei der KZVK fallen keine Abschlusskosten an.

Sie haben immer mal wieder eine gute Idee?

Sie möchten Ihre Ideen gerne verwirklicht sehen und dabei vielleicht auch noch ein paar Euro verdienen? Dann stellen Sie Ihren Vorschlag doch einfach kurz schriftlich dar – am einfachsten geht es mit dem Formular für Verbesserungsvorschläge, das in Ihrer Einrichtung verfügbar ist.

Dann ab mit der Idee an die Bewertungskommission für das Betriebliche Vorschlagswesen und an Ihre Einrichtungsleitung. Hier finden Ihre Ideen immer ein offenes Ohr und werden zügig auf Umsetzbarkeit geprüft.

Und vielleicht winkt dann am Ende eine Prämie!

Kontakt: Petra Hesse-Großmann, Vorsitzende der Bewertungskommission, Tel: 02233/ 79 90 811, hessegrossmann@caritas-rhein-erft.de

Einzel-Beratung kann bei ausreichendem Interesse in Ihrer Einrichtung angeboten werden. Infos: Gereon Pick, Tel. 02233/ 79 90 69.

Eine persönliche Modellrechnung ist jederzeit unverbindlich und kostenlos möglich.

Kontakt:

Kirchliche Zusatzversorgungskasse des Verbandes der Diözesen Deutschlands
Am Römerturm 8, 50667 Köln

Tel.: 0221/ 20 31 590

Fax: 0221/ 20 31 585

Internet: www.kzvk.de

E-Mail: info@kzvk.de

Leitbild im Gespräch

Der Sprecher der Leitbildpatengruppe, Dipl.-Psych. Walter Dreser von der Caritas-Erziehungsberatungsstelle in Erftstadt, nimmt das zehnjährige Bestehen des Leitbilds für den Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis zum Anlass, Menschen im Verband zu bitten, zum Leitbild Stellung zu nehmen.

Dreser: Herr Kreisdechant Brennecke, etwa ein Jahr sind Sie nun der Vorsitzende des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis. In welcher Form sind Ihnen bisher die Stichworte „Leitbild“ und „Leitbildprozess“ im Caritasverband begegnet?

Kreisdechant Brennecke: Mir ist aufgefallen, dass der Caritasverband stolz ist, dass er ein Leitbild hat. Ich selber habe es inzwischen gelesen und finde es attraktiv und gleichzeitig auch spannend, dass es nichts Statisches ist. Es beschreibt etwas, das immer wieder neu gefunden und verändert werden muss. Beim Besuch von Einrichtungen konnte ich feststellen, dass hier versucht und praktiziert wird, das Gebot der Gottesliebe und das Gebot, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, miteinander zu verbinden.

Dreser: Als Kreisdechant tragen Sie Verantwortung für die Gesamtheit der Kirche im Rhein-Erft-Kreis. Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach dabei die Caritas als eine der Säulen der Präsenz der Kirche in der heutigen Welt?

Brennecke: Wie schon in einem früheren Text formuliert, habe ich eine Affinität zum Flammenkreuz. In einem früheren Praktikum bei der Caritas in Frechen bei den Konitzers hatte ich die Aufgabe, ein Schaufenster zu gestalten und habe dafür das Flammenkreuz verwendet mit seinen vielen Verbindungen. Wenn die ambulanten Fahrzeuge des Verbandes mit dem Kennzeichen BM-CV durch die Straßen des Rhein-Erft-Kreises fahren, dann schaffen sie auch Verbindung dorthin, wo Kirche nicht automatisch ist. So entstehen Erfahrungen mit Caritas und Verbindung zu Kirche. Menschen machen die Erfahrung, dass Kirche nicht nur für Kirchgänger, sondern für alle da ist. In einem anstehenden Projekt „Armut an der Pfarrhaustür“ möchte



Walter Dreser (li.) im Gespräch mit Kreisdechant Achim Brennecke.



ich diesen Aspekt auch für Seelsorger und Pfarrsekretärinnen beleben. Fasziniert hat mich ein Bericht aus der Schuldnerberatung, wo ein inzwischen besser situiertes Mann kam und sich für eine Anschubfinanzierung durch den Caritasverband vor Jahren durch eine Spende bedankte.

Dreser: Empirische Untersuchungen zeigen, dass das Bild der Caritas in der Öffentlichkeit sehr positiv besetzt ist. Wie glauben Sie, kann die Caritas-Arbeit mit dieser positiven Ausstrahlung auch befruchtend wirken für die Arbeit der Kirche im Rhein-Erft-Kreis?

Brennecke: Hier kann ich das eben Gesagte fortführen. Es geht darum, wo wird Kirche wahrgenommen, nicht nur im Sinne von Priester, Bischöfe und Papst, sondern wo wurde für Hilfe angeklopft und Hilfe erfahren. Wichtig ist dabei das Bestreben, den Menschen mit Wohlwollen zu begegnen. So geschieht etwa Erziehungsberatung oder die Arbeit in den Kindertagesstätten des Verbandes, in der Offenen Ganztagsgrundschule, in den verschiedenen Altenheimen und in den übrigen Diensten an Brennpunkten des Lebens und verkörpert Kirche. Ohne die Caritas wäre die Kirche im Rhein-Erft-Kreis ein bisschen verkümmert.

Dreser: Im Interview in der letzten Mitarbeiterzeitung hat Kreiscaritasdirektor Biciste für die zukünftige Entwicklung des Leitbildprozesses im Verband auch den Aspekt der spirituellen Angebote und pastoralen Begleitung als besonders wichtig benannt. Was sollte Ihrer Meinung nach hier weiter entwickelt werden, welche Schwerpunkte wünschen Sie sich für diesen Bereich?

Brennecke: Ich denke, das ist ein sehr guter Gedanke und ich freue mich, dass mein Vorgänger Gerhard Dane seine Unterstützung diesbezüglich zugesagt hat, gerade mit seinen Stärken im Bereich Spiritualität und Seelsorge. Ein erstes gutes Beispiel war die Veranstaltung zur Enzyklika „Deus caritas est“. Ich kann mir auch vorstellen, dass Angebote im Sinne von „Bibel teilen“ in Zusammenarbeit mit den Caritasbeauftragten und Geistlichen im Rhein-Erft-Kreis hier hilfreich sein können.

Dreser: Ein besonders wichtiges Thema im Erzbistum ist in diesem Jahr das Thema „Ehe und Familie“. Was sind Ihrer Meinung nach die besonderen Beiträge des Caritasverbandes zu dieser Thematik?

Brennecke: Bei diesem Thema muss man sich im Klaren sein, dass dieser Aspekt auch in der Vergangenheit nicht vernachlässigt wurde. Aber jetzt wird, wie mit einer Lupe, bewusster wahrgenommen, was bereits in vielen Einrichtungen an Unterstützung für diesen Bereich geschieht. Darin sehe ich auch etwa die Aufgabe des von uns herausgegebenen Familienkalenders. Mir liegt dieser Bereich sehr am Herzen und ich bedaure es, dass ich durch die vielen Aufgaben in der Funktion als Kreisdechant nicht immer so nahe bei den Menschen sein kann, wie ich das möchte. Caritas begegnet den Menschen an den Brennpunkten des Lebens sowohl den Brennpunkten ihrer persönlichen Lebensgeschichte als auch an sozialen Brennpunkten, wo Leben nicht immer so gelingt, wie es gewünscht ist.

Dreser: Vielen Dank, Herr Kreisdechant Brennecke für das Gespräch.

„Er geht den Dingen auf den Grund“

Uwe Tränkner leitet seit 15 Jahren die Verwaltung des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e.V.

Er ist für ein umfangreiches Arbeitsgebiet innerhalb des Caritasverbandes verantwortlich: die gesamte Verwaltung mit Gebäuden, Fuhrpark, Versicherungs- und Beschaffungswesen, darüber hinaus das Rechnungswesen und nicht zuletzt die Personalverwaltung. Die Rede ist von Uwe Tränkner, der am 1. Dezember 2006 sein 15. Dienstjubiläum begehen konnte. Der gelernte Diplom-Verwaltungswirt freute sich über die Glückwünsche zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Kreisgeschäftsstelle im Rahmen einer Feier im Caritassaal.

Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste bescheinigte Herr Tränkner in seiner Laudatio „großartige Leistungen vor allem im Bereich der baulichen Vorhaben“. „An Ihnen ist ein Architekt verloren gegangen“, scherzte Biciste. Insbesondere bei der Sanierung und Aufstockung

neuen Anforderungen weiter entwickelnde Verwaltung und Personalabteilung verfügt“, so Biciste.

Der 1957 in Brühl geborene Uwe Tränkner hatte die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung absolviert und die Beamtenlaufbahn eingeschlagen, zunächst im Sozialamt der Stadt Hürth. Später, im Haupt- und Personalamt der Stadt Bedburg, lernte er den damaligen Stadtdirektor Arnold Biciste kennen. Als dieser die Geschäftsführung des Caritasverbandes für den Erftkreis übernahm, konnte er Herrn Tränkner überzeugen, ihm trotz der Aufgabe seines Beamtenstatus nach Hürth zu folgen.

„Eine gute Entscheidung für den Verband“, urteilte Biciste rückblickend, da die Einführung von Ordnungsstrukturen durch den Fachmann dem Caritasverband sehr gut getan habe. Herr Tränkner sei aber nicht nur Verwaltungsmensch, sondern habe neben seiner



Viel Lob sprach Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste (li.) dem Jubilar Uwe Tränkner aus.

der Kreisgeschäftsstelle, der Einrichtung des Caritassaals und der Bauleitung beim Umbau des Altenzentrums Sebastianusstift habe er sein Können bewiesen. „Er geht den Dingen auf den Grund, spürt Mängel auf und arbeitet stets kostenbewusst.“

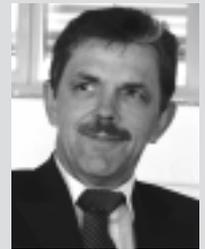
Was die angestammten Verwaltungsaufgaben betrifft, so seien zahlreiche Verfahren direkt auf Herrn Tränkner zurückzuführen. „Ihm ist es zu verdanken, dass der Caritasverband über eine funktionierende und sich ständig mit

ausgeprägten Baulust auch eine gewisse Leidenschaft für die „Juristerei“, was in arbeitsrechtlichen Fragen immer von Nutzen war. Beide teilen zudem die Leidenschaft für das Reiseziel Frankreich, die ihn immer wieder dorthin verschlägt.

Der Jubilar bedankte sich vor allem bei seinem großen Team aus Personalabteilung und Buchhaltung, das immer „gut mitgezogen“ hätte: „So macht mir die Arbeit immer noch enormen Spaß.“ ■

Steckbrief

Uwe Tränkner (50), geboren und wohnhaft in Brühl, 2 Söhne, leitet die Abteilung Verwaltung beim CV. sonstige Tätigkeiten: Bau- und Objektbetreuung



Beruflicher

Werdegang in Kürze:

Studium der Verwaltungswissenschaft (FH ÖVW Köln); Sachbearbeiter im Sozialamt der Stadt Hürth; Stellv. Leiter des Haupt- und Personalamtes der Stadt Bedburg

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?

Neben dem Broterwerb eine abwechslungsreiche Tätigkeit, bei der insbesondere der Mensch im Mittelpunkt steht und neben notwendigen auch möglichst gerechte Entscheidungen getroffen werden können

Wobei können Sie am besten abschalten?

Beim Musikhören und Musizieren

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Kennenlernen anderer Völker und Kulturen

Welche Musik hören Sie gerne?

Orchestermusik fast aller Stilrichtungen

Ihre Hobbys?

Einige... u.a. Restaurieren von... Möbeln, alten Fahrzeugen und auch Gebäuden, Musizieren, Reisen

Ihr Lieblingsgericht?

Rheinischer Sauerbraten mit Klößen

Ihre Lieblingslektüre?

Sachbücher über Länder und deren Geschichte

Wo sehen Sie Ihre Stärken?

Zuverlässigkeit und die beharrliche Verfolgung verinnerlichter Ziele

Wo liegt Ihr größter Fehler?

Manchmal zu ungeduldig zu sein und eigene körperliche Grenzen zu unterschätzen, kann nicht so gut mit Ungerechtigkeit umgehen

Ihre hervorstechendste Eigenschaft?

In Notlagen ggf. auch unter hohem persönlichen Einsatz Hilfe anzubieten

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?

Mit dem Wohnmobil Teile Südamerikas entlang der Panamericana bereisen.

Ihr Leitsatz?

Geben ist seliger denn Nehmen!

Neuer zweiköpfiger Vorstand bei der Rhein-Erft-Caritas

Die Zeiten eines ehrenamtlichen Caritas-Vorstands sind passé. Zu groß war die finanzielle und haftungsrechtliche Verantwortung der zuvor sieben Vorstandsmitglieder geworden. Schließlich ist der Verband zu einem „Unternehmen“ mit 1400 Mitarbeitern, über 55 Einrichtungen und einem Umsatz von knapp 49 Millionen Euro angewachsen.

teren Vorstandsmitglied gewählt wurde Heinz-Udo Assenmacher, Abteilungsleiter Soziale Dienste und Einrichtungen. Assenmacher ist durch seine Funktion als stellvertretender Geschäftsführer bereits gut vertraut mit den Anforderungen an das neue Amt.

Der Caritasrat fungiert als Aufsichtsgremium für den Vorstand und setzt sich



Im Zuge der notwendig gewordenen und 2005 beschlossenen Satzungsänderung hat der neue Caritasrat einen hauptamtlichen Vorstand aus zwei Mitgliedern bestellt: Vorstandsvorsitzender ist Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste (li.). Zum wei-

nach Wahlen durch die Vertreterversammlung im Juni 2006 aus den Mitgliedern des vorherigen Vorstandes zusammen. Kreisdechant Achim Brennecke ist nunmehr Vorsitzender des Caritasrates. ■

Herzlich Willkommen!



Wir begrüßten im November die neuen leitenden Mitarbeiter beim Caritasverband (v.l.): Controller Jens Schneider, OGS-Leiterin Eva Meyer (Brühl) und Tagesgruppenleiter Stefan Raffelsieper (Frechen).

„Uns Röschen steht für Qualität“

Roswitha Tourné-Müller, wohl kaum jemand im Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Martinus weiß, wer sich hinter diesem Namen verbirgt. Wer aber von Rosi spricht, der spricht von Küche, Keller,



Qualität. Solange die meisten im Haus zurückdenken können, solange ist sie die „kleine Chefin“ im St. Martinus. Ihr Einsatz, ihre Verbundenheit mit dem Haus und seiner klösterlichen Tradition baut Brücken in die Vergangenheit und Zukunft dieser Einrichtung. Diese Brücke baut sie nunmehr seit 25 Jahren.

Als Fräulein Tourné begann sie ihre Karriere als Küchenhilfe mit dem Segen der damaligen Priorin. Schon 1982 übernahm sie die Küchenleitung, die sie sich bis heute und auch sicherlich noch viele Jahre nicht mehr aus der Hand nehmen lässt.

In den vergangenen 25 Jahren ist aus Fräulein Tourné Frau Tourné-Müller geworden, die außer ihrem Küchenteam – wie es so schön in der Werbung heißt – auch ein erfolgreiches kleines Familienunternehmen leitet, in dem aber seit seiner Geburt im Jahr 1991 ihr Sohn Dominik die Übernahme der Leitung anstrebt.

Frau Tourné-Müller, also Rosi, ist allen im Haus ein Vorbild. Ihre Ausdauer, ihr Fleiß, ihre gleich bleibende Leistung und ihr Gottvertrauen bietet Bewohnern, Kollegen und Vorgesetzten seit 25 Jahren einen sicheren Halt. ■

Caritas als Land der Abenteuer

15. Jahre beim Fachseminar

Aus der Stadt „Wandel“, genauer dem Stadtteil Revolution, sei sie gekommen und schließlich in der Bucht Caritas gelandet, – einer Gegend, die sie als „Land

der Abenteuer“ erlebe mit seinen Feldern von Herausforderungen, Hügeln des Zögerns und Abgründen von „Schnauze voll“. Laut Marita Menzel jedenfalls, Kursleiterin beim Fachseminar für Altenpflege der Caritas, liest sich so die Geschichte von Gabriele Benson beim Verband, die sie anhand einer fiktiven Landkarte veranschaulichte.

Seit 1996 leitet Gabriele Benson nämlich das Fachseminar für Altenpflege in der Kreisgeschäftsstelle, schon 15 Jahre beträgt ihre gesamte Dienstzeit. Die promovierte Trophologin, d.h. Ernährungswissenschaftlerin, hatte bereits Anstellungen in verschiedenen Instituten, vornehmlich Altenpflegeschulen in Wiesbaden und Frankfurt, als sie zum Fachseminar nach Hürth kam. Nach fünf Jahren als Dozentin übertrug man



ihr 1995 die stellvertretende Leitung der Schule und 1996 endgültig die Leitung. „Im Umgang mit jungen Menschen hatten Sie immer eine glückliche Hand“, lobte Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste die 1949 in Essen geborene Frau Benson, als er ihr eine Urkunde und einen Gutschein als kleine Anerkennung für ihre Tätigkeit überreichte. Auch der Teamgeist in dem Institut mit fünf festen Angestellten und an die 18 Honorar-dozenten, sei beispielhaft. Über 250 Schüler haben seit der Gründung der „Jakob Sonntag Schule“ im Jahr 1990 erfolgreich ihre Ausbildung zum examinierten Altenpfleger absolviert. ■

Wir trauern...

...um **Änne Haves**, die im Februar im Alter von 85 Jahren verstorben ist. Änne Haves war in Kerpen und über Kerpen hinaus über ein halbes Jahrhundert eine feste Größe in der

Jubiläen vom 1.1. bis 31.3.2007

Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum

35 Jahre: Herbert Stilz (Kreisgeschäftsstelle).

30 Jahre: Rolf-Hans Illner (Psychosozialer Dienst Sindorf).

20 Jahre: Hannelore Roggendorf (CPS Wesseling), Klaus-Ernst Schorn (SPFH Hürth/Brühl), Sonja Huth-Hansen (Kreisgeschäftsstelle), Bettina Otten (Stiftung Hambloch), Helene Rusch, Maria Richter (beide SZ Pulheim).

15 Jahre: Angelika Wald (Kinderhaus St. Heinrich), Gabriele Benson (Kreisgeschäftsstelle), Justyna Krutzinna (Sebastianusstift), Gisela Lemanczyk-Fiedler (Stahl'sches Stift), Irena Szeleski (SZ Pulheim).

10 Jahre: Angelika Clasen (KiTa Pulheim), Melanie Wirges-Koplin (CPS Erftstadt), Birgitt Stollenwerk, Aurelia Manthei (beide CPS Kerpen), Barbara Lammertz (CPS Pulheim), Karola Güttler (Anna-Haus), Wolfgang Fust (Sebastianusstift), Renate Ansey (St. Josef-Haus), Ursula Brausen (Stahl'sches Stift), Monika Kula, Margret Küppers (beide Stiftung Hambloch), Angelika Dörner-Nitschke, Zofia Rozpedek (beide SZ Pulheim).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir:

Roswitha Fuoß nach sieben Jahren in der CPS Bergheim.

Olga Kunz, die vier Jahre im Seniorenzentrum Pulheim tätig war.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

karitativen Arbeit. Sie gründete die Caritasgruppe in der Horremer Pfarrgemeinde Christus König. Die Mutter eines Sohnes setzte sich wo es nur ging in bewundernswürdiger Art für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen: Sie organisierte Kleidersammlungen für Menschen in der ehemaligen DDR, der Sowjetunion und Polen. Asylanten und Russlandausiedlern hat sie bei der Wohnungssuche und Möblierung geholfen. Ihrem anhaltenen Drängen ist es zu verdanken, dass die ihrer Ansicht nach vernachlässigte Nichtsesshaftenhilfe im damaligen Erftkreis aufgebaut wurde. So richtete der Sozialdienst katholischer Männer und Frauen ein Beratungs- und Wohnangebot zunächst in Kerpen ein. Sie selber organisierte Weihnachtsfeiern für diese Menschen und gestaltete diese maßgeblich mit. Nicht vergessen werden darf ihre aktive Unterstützung eines Kinderheimes in Polen. Über Jahre hinweg wurde dieses Kinderheim unterstützt durch Spenden von Lebensmitteln, Medikamenten, Kleidern, Decken und Spielsachen.

Auch in den Gremien der Caritas bewegte sie sich sicher: Schon seit der Gründung des Caritasverbandes für den Erftkreis war sie Mitglied des Cari-

tasrates, wo sie nicht müde wurde daran zu erinnern, die Ärmsten in unserer Gesellschaft nicht aus dem Blick zu verlieren. 1989 erhielt sie für ihr engagiertes Wirken das Goldene Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes, 1991 schließlich das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Wir werden Änne Haves immer in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten. ■

Personalmeldungen

- **Monika Kula** ist seit 1.1. kommissarische Pflegedienstleitung in der Stiftung Hambloch.
- **Jürgen Valbert** ist seit 1.1. kommissarische Wohnbereichsleitung in der Stiftung Hambloch.
- **Thomas Wüstenhagen** ist seit dem 1.1. Qualitätsbeauftragter für den Verband.
- **Andreas Langsch** wechselte vom Sozialen Dienst im Anna-Haus zum SD im Sebastianusstift.
- **Henrieta Schumacher** leitet jetzt den Sozialen Dienst im Anna-Haus.
- **Richtigstellung: Michael Elsner** heißt der neue komm. WBL in St. Ursula. ■

Altenpflegeausbildung der Caritas erfolgreich

17 Azubis bestanden Pflegeexamen nach neuer Ordnung mit Bravour

Stolz konnten im Januar 17 Absolventen der dreijährigen Pflegeausbildung am Fachseminar für Altenpflege in Hürth – erstmals im Kreis der ebenso stolzen Angehörigen – ihre Zeugnisse von Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste in einer Feierstunde entgegen nehmen. Es war der erste Lehrgang des Wohlfahrtsverbandes, der nach der neuen NRW-Ausbildungsordnung die Prüfung zum examinierten Altenpfleger ablegte.

Neu war, dass die Pflegeeinrichtungen die Schüler direkt als Auszubildende unter Vertrag nehmen und so die praktische Ausbildung tragen. „Offenbar ein Erfolgsmodell“ sagte Biciste, denn die Klasse hat unter allen 15 bislang durchgeführten Lehrgängen an der Pflegeschule mit einem Notendurchschnitt von 1,4 am besten abgeschnitten. Die Caritas hatte hierfür eigens bei den Pflegediensten und in den Seniorenheimen Praxisanleiter eingesetzt und geschult.

„Die engere Vernetzung von Theorie und Praxis hat sich bezahlt gemacht, wenn sich der Aufwand für unseren Verband auch sehr erhöht hat“, stellte Biciste fest. Andere Träger forderte er auf, sich verstärkt an der Ausbildung



Die 17 Absolventen des 15. Altenpflegelehrgangs beendeten ihre Ausbildung mit einem Notendurchschnitt von 1,4!

und deren Kosten zu beteiligen. Neben dem Fachseminar des Caritasverbandes gibt es im Rhein-Erft-Kreis nur noch ein weiteres Ausbildungsinstitut.

„Und obwohl inzwischen abzusehen ist, dass in spätestens zehn Jahren ein Mangel an Fachkräften in der Pflege besteht, wurden die Landesmittel für die Ausbildung zurückgefahren“, beklagte der Caritasdirektor. „Es müsste im Gegenteil mehr in die Ausbildung investiert werden, um jetzt die Weichen richtig zu stellen.“ In Richtung der Absolventen betonte Biciste: „Sie haben

einen immer wichtigeren Beruf mit den besten Zukunftschancen gewählt. Ihnen gebührt der Dank der Gesellschaft, denn diese Arbeit kann man nur aus Liebe zu den Menschen tun!“

Den frischgebackenen Altenpflegern gratulierten auch Schulleiterin Dr. Gabriele Benson und Lehrgangleiterin Inge Rheinbach zum Abschluss und zu ihrer Berufswahl. „Sie haben einen schönen aber auch schwierigen Beruf gewählt“, sagte Benson, die ihnen viel Kraft und Idealismus für die Bewältigung des Pflegealltags wünschte. ■

Hoch ging es her bei der CV-Karnevalsfete 2007



Fortbildung

Die nächsten Kurse für Mitarbeiter:

- Kurs H 3: **Biographische Milieugestaltung in der vollstationären Pflege**, Mi., 18.4., 9-13 Uhr
- Kurs H 4: **Wundmanagement**, Mi., 25.4., 9-17 Uhr
- Kurs H 5: **Mitten im Leben sind wir vom Tod umfungen**, Do., 26.4., 9-17 Uhr
- Kurs H 6: **Begleitung von Menschen mit Demenz**, 20.4.-4.5., 9-16,30 Uhr
- Kurs H 8: **Fortbildungstage für Pflegehelfer/innen**, 9.5., 6.6., 15.8., 2.10., 7.11., jeweils 9-16 Uhr
- Kurs H 9: **Wahrnehmungstraining für Pflegenden**, Do., 10.5., 9-12 Uhr
- Kurs H 10: **Präsentationstechnik „Flipchart“**, Mo., 30.5., 9-16 Uhr

Anmeldung und weitere Infos bei Gereon Pick, Tel. 0 22 33/ 79 90 69.